

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Gesäftsstelle: Delgube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Unstreiftes Sonntagsblatt.

Abonnementspreise
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Herunterträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 228.

Dienstag den 20. November.

1894.

Neubauten im Marineetat.

Die im Etat für 1895/96 geforderten Summen für den Bau von Kriegsschiffen haben wir auf 16 Millionen Mark berechnet. Das sind gegen die im Etat für 1894/95 bewilligten Summen 4 1/2 Millionen mehr, gegen die Bewilligungen im Etat für 1893/94 ungefähr 3 Millionen weniger. Anderweitige Ausgaben, die den eingestandenem Zweck haben, die „Bescheidenheit“ der Marineverwaltung in das hellste Licht zu setzen, vergleichen die Ansätze des neuen Etats nicht mit den in den Vorjahren bewilligten, sondern mit den in den Etatsentwürfen geforderten Summen. Deutlicher wird das Verhältnis des neuen Etats zu den früheren, wenn man nur die Neubauten in Betracht zieht. Im Etat für 1893/94 wurden bewilligt erste Raten für 1 Kreuzer, 1 Aviso, 1 Torpedodivisionsboot und 6 Torpedoboote im Gesamtbetrag von 4 600 000 Mark. Gefordert waren außerdem noch Ersatz Preußen, 2 Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzercorvette, Ersatz Möwe und Falke, zusammen 5 450 000 Mark. Im laufenden Etat wurde nur die 1. Rate für Ersatz Preußen mit 1 Million Mark bewilligt, die übrigen Forderungen (Ersatz Leipzig und Falke, zusammen 2 200 000 Mark) abgelehnt. Dagegen werden im nächsten Etat gefordert für Neubauten etwa 9 Millionen Mark, d. h. etwa drei Mal so viel, wie im Vorjahre gefordert und neun Mal so viel, als im Vorjahre bewilligt worden sind. Da ist es doch wohl berechtigt, von „erheblichen Mehrforderungen“ zu sprechen. — Zur Motivierung der Kreuzerbauten hat die „N. A. Z.“ nachzuweisen versucht, daß die täglich wachsenden Anforderungen im Interesse des Schutzes der Deutschen im Auslande mit den vorhandenen Mitteln „kaum noch“ zu befriedigen seien. Nach Aufzählung der einzelnen Anlässe zur Vermeidung von Kreuzern, auf die eingegangen überflüssig ist, schreibt das Blatt: „Der Mangel an Kreuzern ist brennend. Man muß es als ein Glück (für wen?) betrachten, daß er durch die augenblicklichen Ereignisse in ein so scharfes Licht gestellt wird.“ Das heißt zu deutsch: Die Marineverwaltung hofft, die „augenblicklichen“ Ereignisse auszunutzen zu können, um den Reichstag zur Bewilligung einer neuen Kreuzerflotte zu drängen, die zu verlangen sei in ruhigen Zeiten nicht den Muth haben würde. Da auch die kleineren Kreuzer schließlich in zwei Jahren, also im Laufe des Jahres 1897 fertig sein können, so scheint der Hinweis auf die „augenblicklichen Ereignisse“ nicht recht stichhaltig. Auf die schließliche Frage der „Norddeutschen“: Wer wird den Muth finden, sie (die neuen Kriegsschiffe) abzulehnen gegenüber den Zeichen der Zeit? antwortet die sicher nicht marine-feindliche „Wef. Ztg.“ also: „Bei ruhiger, leidenschaftsloser Prüfung der Reichstagsverhältnisse kann man sich kaum darüber täuschen, daß die Aussichten auf hohe Bewilligungen der Marine durch den Regierungswechsel nicht heller, sondern dunkler geworden sind als bisher.“ Von der rein politischen Seite der Frage mag hier abgesehen werden. Wohl aber dürfte es sich empfehlen, zu erwägen, ob mit der bisherigen Praxis, bei jedem Anlaß Kriegsschiffe in das Ausland zu entsenden, nicht des Guten zu viel geschieht. Der Nutzen dieser Demonstrationen steht in den allermeisten Fällen mit den Kosten in gar keinem Verhältnis. Was die neue Torpedoboote division betrifft, so wird die Nothwendigkeit derselben wie folgt nachgewiesen: „Gerade während der letzten Jahre hat kaum eine nennenswerthe Vergrößerung unserer Torpedoboote flotte stattgefunden, da z. B. der letzte Etat nur eine Summe von 423 000 Mark als Schlupfrate zum Bau eines Torpedodivisionsboots aufwies.“ Soweit diese Thatsache reicht, ist sie richtig. Aber im Jahre 1892/93 und 1893/94 sind 3 280 000 Mark für neue Torpedoboote und 1891/92 und 1892/93 ebenfalls 3 500 000 Mark zu demselben Zweck bewilligt worden. In den letzten 4 Etatsjahren sind also 16 Torpedoboote und 2 Torpedodivisionsboote

bewilligt und gebaut worden, wovon 12 als Ersatz für ältere, untauglich gewordene gefordert wurden. Wird für das nächste Jahr eine Division von 6 Booten neu bewilligt, so beträgt die Vermehrung 10 Boote. In der Begründung aber wird diese Vermehrung als nur eine kleine bezeichnet mit Rücksicht auf das Anwachsen der Flotte selbst und „bei dem bedeutenden Geschwärtzwert, welchen die Torpedoboote in einer modernen Flotte einnehmen“. Der Reichstag wird vor Allem Aufschluß darüber erwarten, wie sich die Torpedoboote in dem Kampfe der japanesischen und chinesischen Flotte bewährt haben. In den bisherigen Berichten hat davon nicht das Mindeste verlautet; im Gegentheil haben wir gelesen, daß die Torpedos bei der Entscheidung auf hoher See gar keinen Einfluß ausgeübt haben. Wenn die Marineverwaltung es sich obendrein noch als ein besonderes Verdienst anrechnet, daß sie für dieses Mal auf die Forderung von Schlachtschiffen verzichtet, so wird sie damit wenig Beifall finden. Man kann nur immer wieder daran erinnern, daß es für Deutschland eine finanzielle Unmöglichkeit ist, neben den colossalen Ausgaben für das Landheer, die noch immer im Steigen sind, eine große, auch zum Seekriege ausreichende Kriegsflotte zu schaffen. Die Entscheidung wird unter allen Umständen nicht von der Kriegsflotte, sondern von dem Landheer abhängen. Der Reichstag wird also nicht umhin können, den neuen Marineetat sehr sorgfältig im Zusammenhang mit der ganzen Finanzlage zu prüfen.

Politische Uebersicht.

Ueber eine europäische Vereinigung Deutschlands leitartikel der Londoner „Standard“. Derselbe behauptet, England habe für die Unterstützung des Dreibundes wenig Geneigte gefunden. In der Wilhelmstraße herrsche jetzt gegen England eine feindselige Stimmung. Der „Standard“ meint, sowohl in der auswärtigen wie in der inneren Politik sei der von der deutschen Regierung verfolgte Kurs unerklärlich. Ein Petersburger Berichterstatter des „Standard“ betont, daß die auffällige Zuorkommenheit, welche Kaiser Nikolaus gegen den Prinzen von Wales in Moskau und Petersburg bewiesen, verbunden mit der Guildhall-Rede Lord Rosebergs und den sympathischen Artikeln der englischen Presse, in Petersburger Kreisen die Antipathie herbeiführt, welche zwischen England und England wahrscheinlich gemacht habe, was in Russland große Befriedigung erregen würde.

Oesterreich-Ungarn. Ueber die Reform des österreichischen Wahlrechts, wie sie von dem Koalitionsministerium geplant wird, ist bisher nur wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Neuerdings läßt sich die „Wef. Ztg.“ folgendes berichten: Da der Vorschlag, bloß den industriellen Arbeitern das Wahlrecht in einer eigenen Wahlkurie zu ertheilen, lebhaften Widerspruch findet, beschäftigt sich die Regierung mit dem Antrag, in die neue Wahlkurie gleichzeitig mit den industriellen Arbeitern auch alle Steuerträger aufzunehmen, die wegen der geringfügigkeit ihrer Steuerleistung bisher kein Wahlrecht besitzen. Ferner sollen der neuen Wahlgruppe auch jene Personen angehören, die weder industrielle Arbeiter noch Steuerträger sind, aber einem höheren Bildungsniveau entsprechen. Da diese neue Wahlgruppe weit stärker wäre, als wenn sie die industriellen Arbeiter allein umfassen würde, soll ihr eine größere Zahl von Abgeordnetenmandaten, nämlich 43, eingeräumt werden. Man erwartet eine halbige Einigung der Koalitionsparteien über die Wahlreform auf dieser Grundlage. Wie die „Wef. Ztg.“ weiter meldet, beschließen die Vertrauensmänner des Reichstages einstimmig, auf Schaffung einer fünften Wahlkurie zu beharren, in der das allgemeine unmittelbare Wahlrecht außer den industriellen Arbeitern auch denjenigen zuerkannt werden soll, die irgend welche direkte Steuern zahlen

und die Volksschule besucht haben. Auf der deutschen Seite herrscht Geneigtheit, diesem Vorschlage beizutreten. — Die Schaffung und Subventionierung einer ungarischen Schifffahrtsgesellschaft ist vom Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses, gemäß der Regierungsvorlage, beschlossen worden. — Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle hat sich auf einem Feste des Pesther Journalistenklubs „Dhön“ über die Bedeutung der Presse sehr anerkennend ausgesprochen. Er bezeichnete die Journalistik als unentbehrlich, denn sie verbreite nicht nur die Wissenschaft, sondern sie popularisire auch, sie sei deren unerlässliches, vermittelndes Organ. Sie gebe der öffentlichen Meinung nicht nur Ausdruck, sondern kräftige gleichzeitig den Gemeinfinn, in freien Staaten die verfassungsmäßige öffentliche Meinung, und schütze in freistehenden Zeiten nicht nur diese, sondern auch die politischen und Privatrechte. (Lebhafte Beifall und Gehrufe.) Und deshalb halte er es nicht für erlaubt, die Presse als einen Faktor aufzufassen, der, ohne dazu berufen und berechtigt zu sein, zu großer Macht gelangt sei, und sie spöttisch die, er wisse nicht wievielfache Großmacht zu nennen. Er glaube, daß mit dieser Macht jeder Staatsmann, jeder Kämpfer des öffentlichen Lebens rechnen muß. (So ist es!) (Gehrufe), daß derjenige Staatsmann, der das Hauptgewicht nur auf das Sammeln und Entwickeln der materiellen Waffen lege, aber jene geistige Waffen veresse, mit welchen wir im Stande sind, die gesammte geistige Kraft einer Nation auf den Kampfplatz zu tragen, lächerhafte Einrichtungen schaffe. (Lebhafte Gehrufe.)

Rußland. Als Termin für die Hochzeit des Kaisers ist der nächste Freitag festgesetzt. Die Kaiserin-Wittve begiebt sich mit dem Großfürsten Georg nach dem Süden. Die Nachricht, die Kaiserin-Wittve beabsichtige nach Kopenhagen zu gehen, ist unbegründet. — Das Besinden des Großfürsten Georg, der erst jüngst, den russischen Hausgesetzen entsprechend, zum Thronfolger proclamat wurde, soll sich nach einer Petersburger Meldung der „Magd. Ztg.“ in Folge der letzten Aufregungen sehr verlichimmert haben. Der Kranke hatte in den letzten Tagen wiederholt Unterbrechen, so daß das Schlimmste befürchtet wird.

Frankreich. Präsident Casimir Perier empfing Freitag Vormittag das Bureau der Progressiven-Gruppe der Kammer, welches sich zu dem Präsidenten begeben hatte, um gegen die Angriffe zu protestieren, deren Gegenstand Casimir Perier ist. Der Präsident dankte den Delegirten und sprach die Versicherung aus, er habe stets der Republik angehört und werde ihr immer angehören. Nicht durch Rückwärtsbilden, noch durch auf dem Flecke Stehenbleiben, sondern nur durch fortwährendes Vorwärtsschreiten könne man Schwierigkeiten lösen und die Pflichten der demokratischen Regierung gegen die arbeitenden Klassen erfüllen. Der erste Beamte der Republik sei kein Parteimann und werde es niemals sein; dieser hohe Posten könne und müsse eine moralische Macht sein, aber nur unter der Bedingung, daß ihm das Vertrauen der Republikaner zur Seite stehe.

Türkei. Ueber türkische Gräuelt in Armenien werden seit einiger Zeit von der englischen Presse haarsträubende Dinge berichtet: Nach einer Meldung des „Standard“ aus Varna wurde neuerdings unter der Bevölkerung von Roneh in Folge der Weigerung die Steuern zu zahlen, von den türkischen Truppen ein Blutbad angerichtet. Bei der Ankunft der Truppen legte zwar die Bevölkerung die Waffen nieder, der Gouverneur beschloß indessen, ein Beispiel zu statuieren und befohl den Truppen, Feuer auf die Bewohner zu geben. In 25 Dörfern, welche sich erhoben, wurden einige Tausend Einwohner getödtet. Der englische Consul begab sich an Ort und Stelle und legte einen Bericht auf, welcher dem Sultan zuge-

stellt wurde. Der Gouverneur der Provinz beschuldigt den Consul, die Bevölkerung ausgezogen zu haben; er sei deshalb verantwortlich für die Folgen. Eine amtliche Note der Londoner türkischen Botschaft stellt die Sache viel harmloser dar, indem darin erklärt wird, armenische Briganten und ein aussländischer Stamm der Kurden hätten mehrere mohamedanische Dörfer in Brand gesteckt und Verwüstungen angerichtet. Die an die betreffenden Orte entsandten regulären Truppen stellten die Ordnung wieder her, Plünderungen sind nur von den Armeniern vorgenommen worden. Die „Times“ hat Grund zu glauben, der Sultan werde eine Commission an die Orte entsenden, in denen ein solches Blutbad vorgekommen. — Die Londoner armenische Gesellschaft richtete ein Schriftstück an den Staatssecretär des Auswärtigen Lord Kimberley, in welchem sie hervorhebt, daß sich die bürgerlichen Gräueln in Armenien wiederholt hätten. 6000 bis 10 000 Personen seien ermordet, mehrere hundert Frauen und Mädchen vergewaltigt und dann durch Besondere getödtet worden. 30 Ortschaften seien vollständig zerstört, mehrere Personen seien in ihren eigenen Häusern mit Kerosin besogen und lebendig verbrannt worden. Die türkischen Soldaten hätten sogar diese Grausamkeiten eingeräumt. — Unzweifelhaft liegen hier Ueberreibungen vor.

Braslien. Der Regierungsantritt des neuen brasilianischen Präsidenten Moraes und des Vicepräsidenten Vitorino Pereira, welche am 1. März d. J. für die Präsidentschaftsperiode von 1894 bis 1898 gewählt wurden, ist der brasilianischen Gesandtschaft in Berlin in einer amtlichen Depesche vom 15. d. M. mitgeteilt worden. Das Ministerium ist nach dieser Depesche wie folgt zusammengesetzt: Inneres und Justiz: Goncalves Ferreira; Finanzen: Rodrigues Alves; Gewerbe und öffentliche Arbeiten: Ingenieur Antonio Dlynho; Marine: Admiral Estifanio Barboza; Krieg: General Bernardo Vasques; Auswärtiges: Carlos Carvalho. Nach Uebernahme der Regierungsgewalt richtete Präsident Moraes eine Proclamation an das Volk und hielt im Regierungspalast vor einer sehr zahlreichen Versammlung eine Ansprache.

Staatslicher Kriegsschauplatz. Vom Kriegsschauplatz in Ostasien liegt eine Reihe weiterer Meldungen vor, die von der in China eingerissenen Verwirrung und Kopfschmerz zeugen. Einer Depesche aus Schantung zufolge ist der Vizekönig von Szechwan auf Befehl aus Peking verhaftet worden unter der Anschuldigung, einen Tartarengeneral ermordet zu haben. Er soll das Verbrechen begangen haben, um große Verrentungen zu vermeiden. Nachdem, wie bereits gemeldet, der bei Pingyang geschlagene General Wei „wegen Feindschaft vor dem Feinde“ in Peking eingekerkert worden ist, sollen nunmehr auch die Generale Jeh und Nieh ihres Ranges und ihrer Ehrenzeichen entkleidet worden sein. — Bezüglich etwaiger Friedensinterventionen kommen, da die europäischen Mächte sämtlich keine Geneigtheit bewiesen haben, auf das Anerbieten Chinas einzugehen, nur noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Betracht. Nach einer der amerikanischen Regierung zugegangenen Mitteilung wollen die japanischen Minister am Sonnabend über die der Regierung der Vereinigten Staaten zu entsendenden Antwort berathen. — Der Angriff der Japaner auf Port Arthur sollte am Freitag stattfinden, er sollte hauptsächlich von der Landseite aus erfolgen. Das Ergebnis wird für den 19. d. M. erwartet. Der letzte japanische Refutenjahrgang, welcher aus dem erst in diesem Jahre das militärische Alter erreichenden Leuten besteht, wird jetzt einberufen.

Zu den Beisehungsfeierlichkeiten in Rußland.

Die Beisehung der Leiche des Kaisers Alexander ist offiziell auf Montag Vormittag festgesetzt. Zur Beisehungsfeier erschienen außer dem Kaiser und der kaiserlichen Familie die ausländischen Fürstlichkeiten und Gäste, die verschiedenen Würdenträger, die Vertreter der Stände, das diplomatische Corps, Militär u. s. w. Der Kaiser, die auswärtigen Fürsten und die Großfürsten tragen den Sarg zur Gruft. Unter Salven der in der Peter Pauls-Festung befindlichen Artillerie erfolgt die Beisehung des Sarges. Prinz Heinrich von Preußen ist Sonnabend Vormittag in Petersburg eingetroffen. Der Kaiser, die Großfürsten, der deutsche Botschafter General von Werder und andere Würdenträger empfangen ihn auf dem Bahnhof, wo eine Ehrenwache der Gardemarinetruppen aufgestellt war. Großfürst Sergius Alexandrowitsch geleitete den Prinzen Heinrich in das Palais. Gegen Mittag traf Erzherzog Karl Ludwig ein, wurde auf dem Bahnhof, wo als Ehrenwache eine Abtheilung Chevalier-Garde aufgestellt war, vom Kaiser und den Großfürsten

empfangen und Johann vom Kaiser in das Palais geleitet.

Zu den Beisehungsfeierlichkeiten sind ferner hier eingetroffen: Der Prinz von Siam nebst Begleiter, eine spanische Deputation unter dem Herzog von Alba mit drei Secretären, die Deputation des preussischen Alexander-Garde-Regiments Nr. 1, des 1. westfälischen Jäger-Regiments Nr. 8 und des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander II. von Rußland (westpreussisches Nr. 1) des österreichischen 11. Ulanen-Regiments und des 61. Infanterie-Regiments, der König von Rumänien und der Prinz von Neapel, Prinz Ludwig von Bagern, Prinz Friedrich August von Sachsen und Herzog Albrecht von Württemberg.

Deutschland.

Berlin, 19. Nov. Der Kaiser hörte Sonnabend Vormittag die Vorträge der Chefs des Militärkabinetts und empfing Johann den Justizminister a. D. v. Schelling und den Staatssecretär v. Bötticher. Die Abreise des Kaisers zur Hofjagd im Himmelskain ist auf den 7. Dezember verschoben worden. — Heute Vormittag um 11 Uhr, als dem Tage der Beisehung Kaiser Alexander III., findet in der Kapelle der Berliner russischen Botschaft eine Trauermesse statt, welche vom Propst Malzew celebrirt werden wird, mit darauffolgendem Requiem. Zu dieser Feier wollen der Kaiser und die Kaiserin erscheinen und außerdem werden die Prinzen des königlichen Hauses, die in Berlin weilenden Prinzen souveräner Häuser, die General-Adjutanten, die Generale à la suite, die Flügel-Adjutanten und die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler dem Gottesdienste beiwohnen.

(Der Reichsfanzler) Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst ist von Baden-Baden am Freitag nochmals nach Straßburg zurückgekehrt, wo ihm zu Ehren beinahe große Abschiedsfeierlichkeiten veranstaltet sind. In Baden-Baden wurde er erst vom König von Sachsen, und nach dessen Abreise vom Großherzog von Baden empfangen. In Straßburg empfing der Reichsfanzler Freitag Nachmittag das Präsidium des Landes-Ausschusses, die Constitorien der Protestanten und Israeliten, den Gemeinderath von Straßburg, Deputationen der Gemeinderäthe von Metz, Colmar, Mühlhausen und den anderen Städten des Landes, sowie von vielen ländlichen Gemeinden, und die Vertreter der Handelskammern und größeren Vereinsverbände. Hieran schloß sich der drei Stunden währende Empfang von etwa 500 Personen aus dem ganzen Lande. Der Reichsfanzler hielt längere Ansprachen an die Gemeinderäthe und beantwortete jede einzelne Anrede. Am Abend fand im Theater eine Festvorstellung statt. Die dem Reichsfanzler Fürstin von Hohenlohe angelegenen Sonntag bei seiner Abreise dargebrachte Ovation nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Vom Statthalterpalast bis zum Bahnhof bildeten gegen 200 Vereine aus der Stadt und dem ganzen Lande mit Fahnen und weit über 8000 Fackeln und Lampionen, die Studentenschaft der Universität Straßburg und die dortigen Schulen in Doppelreihen Spalier. Ueber zehntausend Zuschauer aus dem ganzen Lande füllten die Straßen. Nach 5 Uhr brachten 700 Sänger dem Reichsfanzler im Palasthofe eine Serenade dar. Darnach empfing der Fürst den Festanschuß; der Bürgermeister Bad an dessen Spitze hielt eine Anrede, die der Fürst in tiefer Bewegung dankend erwiderte. Auf der Fahrt zum Bahnhofe war der ganze Weg eingekläumt von der Bevölkerung, die dichtgedrängt hinter den Spalierbildenden stand; die Häuser an dem Wege waren reich besetzt, alle Fenster besetzt. Lebhaftes Hochrufen begleiteten den Wagen, in welchem der Fürst an der Seite der Fürstin fuhr, ihnen folgte ein zweiter Wagen, in dem der Erbprinz, Prinz Alexander und Prinzessin Elisabeth sich befanden. Auf dem Bahnhofe fand noch eine glänzende Schlafosation statt, welche der Fürst und seine Gemahlin vom Kaiserzimmer aus entgegennahmen. Es erfolgte der Aufmarsch des ganzen Zuges. In einem weithin wiederhallenden Hochruf auf den Fürsten stimmten alle Anwesenden ein, welche dann das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ sangen. Die Ordnung und die Haltung der Bevölkerung war musterhaft.

(Ueber den Inhalt des Umfurgesetzes) bringt das „Berl. Tagebl.“ Mittheilungen, denen wir folgendes entnehmen: Die §§ 110 und 111 des Strafgesetzbuches sollen dahin abgeändert werden, daß die vorgegebenen Strafen nicht nur die öffentliche Aufforderung zum Ungehörjam gegen Gelehe u. s. w. bezw. die öffentliche Aufforderung zur Begehung einer strafbaren Handlung, sondern auch deren öffentliche Verherrlichung treffen. § 512 Aufforderung oder Anregung von Personen des Militärlandes zum Ungehörjam soll auch auf Anreizung oder Verlockung zu disziplinarischen und staatsgefährlichen Handlungen ausge-

dehnt werden. Im Falle des § 112 findet Beisehlagnahme einer Druckschrift ohne richterliche Anordnung statt. In § 130: „Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedenen Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander öffentlich anreizt, wird mit Gefängnis u. s. w. bestraft“, sollen die Worte „zu Gewaltthatigkeiten“ gestrichen werden. Eine solche Abänderung hat der Reichstag schon 1875 nahezu einstimmig abgelehnt! Noch unglanblischer ist der Vorschlag in § 131, Verächtlichmachung von Staats-einrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit durch öffentliche Behauptung oder Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatfachen zu bestrafen, gleichviel, ob der Urheber weiß, daß sie erdichtet oder entstellt sind. Auch in diesem Falle soll die Beisehlagnahme von Druckschriften ohne richterliche Anordnung stattfinden. Beide Bestimmungen würden in der Praxis nicht nur die sozialdemokratische Presse, sondern die Presse aller Parteien treffen. Daß diese Bestimmungen im Reichstage Annahme finden könnten, halten wir für ausgeschlossen. Zunächst aber ist der Wortlaut der Vorlage abzuändern.

(Bei der Wahl zum Reichstage) im 2. anhaltischen Wahlkreise am 13. d. M. wurden nach amtlicher Mittheilung von 25 139 gültigen Stimmen abgegeben für Prof. Dr. Friedberg-Halle (natlib.) 13 570 Stimmen, für Redacteur Schulze-Deffau (Soz.) 11 569 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

(Colonialpolitik) Die Ermordung der deutschen Forscher Dr. Lent und Dr. Kretschmer im Sulu-Inselngebiet, über die wir vor einiger Zeit berichtet haben, ist nach neueren Meldungen durch eine Strafexpedition unter Führung des Lieutenant Gershard gerächt worden. Das Land Leikeres der Kerua ist nach der „Kreuz-Ztg.“ nur seine Nachbarn vertheilt. Deutscherseits sind nur wenige Dschagankrieger gefallen. — Aus Kamerun meldet die „Dtsch. Tagesztg.“ eine Hiebepost: Lieutenant Dominik hat mit 30 Subanen einen Zug nach Zaunda und von dort nach Ngilla gemacht. Auf dem Wege nach Gdäa ist er jedoch von den Bakoto überfallen worden und zwar an derselben Stelle, an der seiner Zeit Kundt, Tappenbeck und Hauptmann Morgen angegriffen worden sind. Sechs Subanen sind gefallen. Lieutenant Dominik erhielt einen Schuß durch den Arm, einen zweiten in die Hüfte und liegt krank in Batanga, wohin die Expedition abgedrängt wurde.

Vermischtes.

(Starke Erdstöße) wurden am Freitag in Catania, Messina und Reggio verspürt. In Messina baute das Erdbeben 12 Graben. Ein Theil des oberen Leuchthurms stürzte ein, der Wächter wurde verletzt, viele Häuser erlitten Beschädigungen; die Gesimse vieler Kirchen wurden herabgeschleudert. Eine Person hat das Leben eingebüßt. Die Beschädigungen wurden in der ganzen Provinz verspürt. Auch in der ganzen Provinz Catania wurden die heftigen Erdstöße verspürt. Die Erdbebenmeter in Rom und Neapel hatten das Erdbeben vorher angezeigt. Auch den bisherigen Nachrichten richtete das Erdbeben besonders in Messina und Reggio (Calabrien) verheerenden Schaden an. Die in Gerichtsgefängnissen in Messina Inhaftirten versuchten zu entfliehen. In Reggio (Calabrien) wurde seit Freitag Abend bis Sonnabend Vormittag acht Uhr sechs Erderschütterungen verspürt, welche erheblichen Schaden an Häusern verursachten. Die Driehausen Palmi, Seminara, Santafemia und Sanroccopio in Calabrien erlitten großen Schaden. Es sollen Menschen getödtet und verletzt sein. Straßzeiten seien hierüber im Ueberrausch, der von Reggio kam, mußte wegen eines Erdstößen in der Nähe von Vagnara halten.

(Das Unwetter in England) hat sich jetzt gelegt, der bisher unaufhörlich strömende Regen hat am Freitag nachgelassen. Nun aber zeigen sich die angerichteten Verheerungen erst in ihrem ganzen Umfang. In Bath haben 1000 Personen infolge der Ueberfluthung kein Obdach. Sie wurden in öffentlichen Gebäuden untergebracht. Der gekannte Verthe hoch, der Schaden, den die Stadt erleidet, ist unerschöpflich. Auf der Eisenbahn zwischen Berks und Hants war das Geleise zwischen Hungerford und Bedwyn so überfluthet, daß keine Züge mehr fahren konnten. Am Mittwoch fand ein größerer Dammbruch statt. Der Verthe mußte eingestellt werden. In Essex sind weite Strecken fruchtbarer Landes unter Wasser. Bei Hull ist das Schiff „Culmore“ von Sandenberg untergegangen. Vier von der Mannschaft brachten das Fährboot „Swift“ ans Land. Am 4. d. M. legte das Schiff von Sandberg mit Ballast beladen nach Warrig ab. Am Montag befand sich der „Culmore“ in furchtbarem Sturm. Als er 90 englische Meilen von Warrig head war, ereignete sich das Unglück. Das Dampf-Fährboot „Swift“ kam heran. Zum Unglück kam der „Swift“ bei dem hohen Seegang auf den „Culmore“ zu liegen, wobei der Kapitän und seine Frau zerquetscht wurden. Der „Swift“ rettete vier Seeleute vom „Culmore“, die übrigen 31 aber ertranken. Die Secretären find Ausländer und müssen nicht einmal den Namen ihres Kapitäns. Auch der englische Dampfer „Admiral“ von Warrigery nach London unterwegs, ist wahrscheinlich im Kanal mit der Benennung untergegangen. Fürs Feinden der Befahrung sind bei Dörthing aus Land gespült worden. Noch immer dauert der Sturm im englischen Kanal und im atlantischen Ocean fort. Infolge dessen haben zahlreiche Schiffe aller Nationalitäten den Hafen von Ferrol in Spanien aufgesucht.

(Der über die Fischmüller Affäre veröffentlichte amtliche Bericht) des Bezirksamtmanns, dessen wir gestern schon kurz erwähnten, enthält hauptsächlich einen Bericht. Der Berichtsammler führt an, er habe am Tage vor dem Zusammenfassen mehrere Stunden lang vergeblich mit im Walde Versammelten verhandelt.

Wegen Aufgabe der
Leitner Porzellan-Niederlage
a. d. Geisel 2
Total-Ausverkauf

der weißen Porzellane dieser Fabrik. Für
Geschirre und Wiederverkäufer Fabrikpreise.
Einen großen Posten Tassen u. Theekannen,
große Teller mit kleinen Tellern spott-
billig, Porzellanstufen, einfach und doppelt-
farbig, Gemüschschüsseln, Bratenteller in
allen Größen.

150 Pfd. flache Teller à Pfd. 1,50
bis 1,80 Mt. und verich. Andere.

Grüne Schnittbohnen,
zart und weichkochend, empfiehlt
A. Speiser.

Pflanzen- und Spritzkuchen,
täglich frisch.

ff. Himbeermarmelade
empfehlen
Franz Vogel.

Kräftige Obstbäume,
gute Sorten, sowie starke Weinschäfer,
nur frühe Gutedelorten, dgl. Stachel-
und Johannisbeerkraucher.

Heusohkel, Lemmer St. 4

Felzachen aller Art
werden sauber und billig reparirt.
Karl Schnelder,
Bauhäubler Straße 18.

Darmhandlung
von

Karl Winkler,
Schlachthof Merseburg,
empfehlen sein gut assortirtes Lager von ge-
sunden und trocknen Därmen, auch
Speiler, im Ganzen und Einzelnen bei billiger
Preisstellung.

Preisgekrönte

Margarine
1/2 Pfd. 40, 45 u. 50 Pf., auf Wunsch geformt,
Pa. Landbutter, sowie alle Sorten
Käse, ff. reines Schweinefett,
Pflaumenmus u. s. w.
Marinirte und Bratheringe.
Kräftiges Landbrot.
Special-Butterhandlung
Delgrube Nr. 7.

Baumeyer's ächter
Dr. Bergel's Magenbitter,
präparirt in Klauen i. S. goldene Medaille,
in Freiburg i. S. silberne Medaille,
ist das **angenehmste und wirksamste Ge-**
tränk, Magen und Verdauung zu härten
und den Körper gesund zu erhalten.
Zu haben bei **Carl Elmer,** vorm.
Ctto Schauer. (Ls. 3337.)
Man hüte sich vor Nachahmungen.

Von Eichen, Eichen, Nüssen, Buchen,
Birken, Pappeln, Linden holte

Schmittmaterial
aller Stärken
in guter, trockener Waare stets auf Lager.
Ferner sind **Felgen, Eichen, Nüssen,**
gehobert u. gelocht, **Treppeisen, Traillisen**
Fisch und Weisfische, roh und polirt, jeder-
zeit vorräthig und empfehle solche bestens zu
billigen Preisen.

F. W. Senf,
Zimmerei und Dampfsgewerk,
Merseburg.

Frische englische Aukern,
junge frische Fasane u. Waldschneepfen
frisches Rehwild,
Rügenwalder Gänsefüßchenfleisch,
Rügenwalder Gänsebrüste,
Mittwoch frisches Schellfisch
empfehlen
C. L. Zimmermann.

Serpentin-Wärmsteine
empfehlen
Markt 18. **F. A. Nägler.**

Zum Todtenfeste.
Kränze und Guirlande werden
geschmackvoll und sauber angefertigt.
Frau Heinze, geb. Gutmann,
Brühl 9.

Ich erlaube mir die ganz ergebene Anzeige, daß meine
Spielwaaren-Ausstellung
eröffnet ist und bitte, mich bei Bedarf zu beehren.
Halleische Straße 8. **Frau Geisler.**

Albert Münch's Blumenhandlung,
kleine Ritterstraße 15,
empfehlen alle zum **Todtenfest** passende Binderei in
größter Auswahl und gediegener Ausführung zu soliden
Preisen.

Alleinige Fabrikanten * **Patent-H-Stollen**
Stets scharf! Kronenritt unmöglich! Das einzig Praktische für glatte Fährbahnen.
LEONHARDT & Co
BERLIN, N.W., Schiffbauerdamm 3
Warnung: Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen uns er Plakat (wo nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.
(Schutzmarke)

Nur 1 Mark kosten die günstigen **Anhalter Loose!**
Zichung bereits am 28. und 29. Novbr. in Dessau.
Hauptgewinne: **25000, 10000, 5000 Mk.**
u. s. w., zusammen 4418 Gewinne mit 90000 Mk. W.
Alle Gewinne sind Baar mit 90% garantirt.
Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. empfiehlt die Hauptagentur
Louis Zehender und Carl Brendel, Kaufmann.

Den vereherten Herrschaften zeige
ich an, daß sich meine Wohnung
Schmalestr. 23
befindet.
Franz Jauckus, Lohnkellner.

Kindernähezwieback
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Bischoff's Brauerei.
Jeden Mittwoch und Sonnabend
Jungbier,
sowie täglich abgegebnes **Braunbier.**

Wer Husten hat,
verschleimt oder holser ist, gebrauche nur
die unbedenklichsten einzig sicher
wirkenden
Malz Zwiebel-Bonbons
(E. Musche, Cöthen)
die als ein Radikal-Mittel täglich warm em-
pfohlen werden. - Packete à 25 u. 50 Pfg. nur bei:
Oscar Leberl, Burgstraße.

Germanische Fischhandlung.
Frisch auf Eis
Schellfisch,
Cabeljan, Schollen,
grüne Heringe,
Nennungen, Delicateßheringe, ff. Caviar
und Rauschfisch
empfehlen
W. Krämer.
Büdinge à Rife 1, 30 Mk.

Nur für Kenner!
Garantirt neue, geflossene
Gänsefedern
mit den ganzen Daunen, zart geflossen, ver-
senbe ich in Postpaketen netto 9 Pfd. enthaltend
halbweiss M. 2,45 per Pfd.,
reinweiss " 2,90
per Nachnahme oder vorherige Einlieferung
des Betrages. - Wasser gratis und franco.
Was nicht gefällt, nehme zurück.
Richard Tesse,
Stolz in Wismar.

ff. pomm. Büdinge,
ff. do. Bratheringe
frisch eingetroffen bei
E. Wolff.

Achtfach prämiirt.
Jahoffen's
Java-Kaffee
Anerkannt
wohlgeschmeckendster und im Gebrache
billigster Kaffee.
P. H. Inhoffen, Bonn
Hoflieferant
Ihrer Majestät der Kaiserin und
Königin Friedrich.
Erste und grösste Dampfkaffee-
brennerei in Bonn.
Preise: **85, 90, 95 und 100 Pfg.**
per 1/2 Pfd.-Packet.
Zu haben in Merseburg bei:
Walter Bergmann,
Th. Funke,
Th. Sieber,
A. Weizel.

Das zweite Weihnachtswägen
für die **Altenerburger Bewahranstalt**
findet **Donnerstag den 22. Novbr. von**
3 Uhr ab bei Frau Stadtrath Berger statt.
Wir wiederholen unsere Bitte um gütige
Gaben an Geld, wollenen Strümpfen und
warmen Wägen.
G. v. Gumbach, M. Blande,
G. v. Schier, G. v. Rathen,
M. Schürberger, H. Schraube,
G. v. Tiedemann.

Dubold's Restauration
Heute Dienstag **Schlachtfest.**
Wegen Erkrankung des Mädchens wird
sophortständige **Aufwartung** oder **Dem-**
mädchen gesucht. Zu erst i. d. Exped. d. Bl.

Zur **Feier des Todtenfestes**
Musikführung im Dom
Sonntag den 25. November,
von 7 bis 8 Uhr.
Zum Vortrag kommen Soli, Chöre und
Orgelstücke von J. Brahms, Chopin, Frant,
Gallus, Reinhard Keiser, E. Naumann, B.
Schütz, D. Teubert und Verdi.
Eintrittskarten à 50 Pfg. bei den
Herren **Geier** (Bürger) und **Wedzel** am
Dom bis Sonntag 2 Uhr.
Der Betrag ist zum Besten des Vater-
ländischen Frauenvereins bestimmt.
C. Schumann.

Deutscher Krieger-Bund.
(Corporation)
Deutsche Krieger-
Schule
2135.
Ebel sei der Mensch, hilfsreich und gut.
Donnerstag den 22. November cr.,
abends 8 Uhr,
Versammlung
im **Gasthof zur Stadt Merseburg** (früher
Alte Post).
Nach der Verammlung
musikalische Unterhaltung.
Gäste durch Mitglieder eingeführt sind
berzlich willkommen. Um recht zahlreiches Ge-
scheinen bitten
die Festmischer.

Theater in Merseburg.
(Reichskrone.)
Donnerstag den 22. November 1894.
Gastspiel des **Reichenfester Stadt-**
theater-Ensembles.
Neu! **Novität!** Neu!
Mauerblümchen.
Aufspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal.
Billetts (Soge u. Parquet à 1 Mt., Par-
terre à 50 Pf.) bei Herrn **Geier.** **Schätze**
Jun. zu haben.

Ortskrankenkasse
für die im **Fischlergewerbe** und in
anderen verwandten Gewerben zu
Merseburg beschäftigten Personen.
General-Versammlung
Montag den 26. November,
abends 8 1/2 Uhr
im **Restaurant „Zur guten Quelle“.**
Tages-Ordnung:
1) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes von Seiten
der Arbeitnehmer.
2) Wahl der Revisoren.
3) Ans- und Abmeldezeit.
Etwasige Anträge sind bis Sonnabend den
24. November bei dem Vorsitzenden schriftlich
einzureichen.
Merseburg, den 19. November 1894.
C. Pertz, Vorsitzender.

Heisch's Restaurant.
Heute Dienstag **Schlachtfest.**
Früh 9 Uhr **Wellfleisch, Nachmittags**
und **Abend frische Wurst und Bratunsf.**
Sieber's Restaurant.
Heute Dienstag **Schlachtfest.**
2-3 Schüler,
welche das hiesige Communium oder die gehobene
Schule besuchen wollen, erhalten zu Oftern noch
gute Pension. Zu erfragen in der Exped.
d. Bl.
Suche zu Oftern f. J. für mein **Mode-**
waaren- und Feinwebeschäft einen mit den
nötigen Schulkenntnissen versehenen jungen
Mann als **Lehrling.**
Adolf Schäfer.
Ein bescheidenes, treues Mädchen wird zum
1. Januar u. wischen gesucht. Meldungen
mit nur guten Zeugnissen vormittags
Karlstraße 20, I.
Ein ordentliches, nicht zu junges Mädchen
mit guten Zeugnissen gesucht
Bauhäubler Straße 14, I.
Zum 1. Januar wird ein ordentliches, be-
scheidenes und christliches **Diensmädchen** zu
mischen gesucht. Alter 15-17 Jahre. Wo?
zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Vor ungefähr 4 Jahren lieg ich einem
Bekanntem die **Preisgedenke 1870/71.**
Ich eruche höflichst, mir dieselbe endlich
wieder zu überlassen.
Karl Krieg, Trompeter.

1 gelber Glacehandschuh verloren.
Abzugeben **Bauhäubler Str. 13.**
Bei dem Bauernhof im **Dübel** ist ein
Balkengerie liegen geblieben. Abzuholen
Bateratenburg 46.
Peterz eine Seilage.

des Betriebskapitals feststellt. Zur Steuererklärung ist Niemand verpflichtet, wohl aber Jeder berechtigt. Die Bezahlung geschieht zugleich mit der der Einkommensteuer. Der Strafparagraf bedroht unrichtige und unvollständige Angaben mit dem 10 bis 25fachen Betrage der Summe, um welche der Staat verfürzt werden soll, mindestens aber mit 100 Mk. Das Gesetz soll, wie schon erwähnt, einen Betrag von 35 Millionen einbringen, geht der Ertrag um 5% darüber hinaus, so sollen durch königliche Verordnung die Steuerfätze herabgesetzt, bleibt er über 5% darunter, so sollen sie erhöht werden; im Uebrigen können die Steuerfätze nur bei gleichzeitiger Veränderung der Einkommensteuer abgeändert werden. — Nach diesem erschöpfenden Vortrage konnte die Besprechung nichts Wesentliches mehr zu Tage fördern und die Versammlung wurde gegen 10 Uhr geschlossen.

Personalien. Der Regierungs-Rath Knobbe hieselbst ist an die königliche Regierung zu Potsdam versetzt worden. — Dem Lehren von und zu Glogow, Mittmeier und Esadronchef im Thür. Infanterie-Regiment Nr. 12, ist der Abschied mit Pension, dem Charakter als Major und der Befugnis zum Tragen der Regimentsuniform verliehen worden.

Im Saale der Kaiser Wilhelms-Halle feierte am Sonntag der hiesige Landwehrverein sein 28. Stiftungsfest. Das reichhaltige Programm des Abends bot den zahlreich erschienenen Mitgliedern nebst ihren Angehörigen und Gästen Musik- und Gesangsstücke, den lustigen Einakter „Unser Marine“ und einen sich anschließenden Ball. In der ersten Pause ergriff der Vorsitzende, Herr Ober-Regierungs-Rath Poggendorf, das Wort zu einer Ansprache, die mit einem enthuftlich aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endigte. Das Fest nahm einen frohlichen, von guter Kameradschaft zeugenden Verlauf.

Auf der gestern in Schkopaner Rittergutsflur abgehaltenen Treibjagd wurden 428 Hasen zur Strecke gebracht.

Als ein neuer Beweis für die bei der jetzigen gelinden Witterung in der Pflanzenwelt vorhandene Triebkraft wird uns mitgeteilt, daß im Garten des Hauses Oblogauer Straße Nr. 16 ein Zwergapfelbaum zur Zeit in voller Blüthe steht.

In der getrigen Nacht haben zerstörungswürthige Nachschwärmer ein Firmenchild am Restaurant zum Kaiser Friedrich-Garten abgerissen und quer vor die Hausthür gelegt, wo es am Morgen gefunden wurde. In der kleinen Ritterstraße ist in derselben Nacht der vor dem Hause des Herrn Fleidermeister Meinel stehende Birnbaum halb durchgesägt worden. Um einem Unglück vorzubeugen, hat der Besitzer den Baum, der trotz seines glatten Stammes schon lange vielen ein Dorn im Auge war, schleunigst austoben und damit eine recht gefährliche Klippe für Gölinder und andere Bäume beseitigen lassen.

Der preussische Eisenbahnminister hat angeordnet, daß bei Vergütung von Leistungen und Lieferungen (Submissionen), wenn der überschlägliche Werth den Betrag von 5000 Mk. nicht übersteigt, die Vergütung unter Ausschluß der Öffentlichkeit in enger Werbung erfolgen darf, sofern besondere Gründe dafür vorliegen. In diesem Falle sind mindestens 4 Bewerber zur Abgabe von Angeboten aufzufordern.

(Gingefandt.) Mein lieber unbekannter Freund — Sie müssen mir schon dieselbe Freiheit erlauben, die Sie sich von selbst nehmen — auch ich will Abschied nehmen von Ihnen, einerseits freilich mit dem liebhaften Bedauern, einen solchen Meister der Kunst, sich um eine Sache herumzudrücken, nicht von Angesicht zu Angesicht kennen gelernt zu haben, andererseits aber in dem Bewußtsein, der katholischen Kirche einen Dienst erwiesen zu haben. Denn Sie, der Sie ja dem Vorstand des „katholischen Männer- und Gesellenvereins“ so nahe zu stehen scheinen, werden es sich jetzt doch nicht nehmen lassen, nach Kräften alle „Appendices“ der Vergnügungssucht“ zu verhindern. Und wenn es Ihnen schmerzhaft sein wird, damit auf ein probates Mittel der Seelensängerei verzichtet zu müssen, wenn Sie mit Bedauern das gute evangelische Tanzgeld — das ja bekanntlich niemals in Ihrer Kirche als Bled gegolten hat — Ihren Händen entgleiten sehen, dann, ja dann trösten Sie sich mit dem Bewußtsein, der evangelischen Sache einen Dienst erwiesen zu haben. Als Andenken aber unserer, wenn auch kurzen Freundschaft, werde ich Ihnen gestatten, allerdings nur von meinem „begrenzten Horizont“ aus, Ihnen eine Blüthenlese katholischer Duldtsamkeiten zur Kennzeichnung, der edlen Bestrebungen Ihrer Kirche um Glaube und Sittlichkeit, ihrer Erfolge auf diesem Felde und demjenigen der christlichen Liebe“ in Kürze vor Augen zu führen. Und damit sage ich Ihnen herzlich lebewohl!

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.
Dürrenberg, 16. Nov. Auf der Strecke zwischen Kößlin und Dürrenberg wurde vorgestern auf einen fahrenden Eisenbahnzug mit einem großen Stein geworfen. Nicht nur das Fenster eines Coupes, sondern selbst der Fensterrahmen wurde dabei zertrümmert. Die Glasplitter flogen den Passagieren ins Gesicht ohne Jemand zu verletzen. Auf der hiesigen Station wurde Anzeige gemacht und dem Stationsvorsteher der faulgroße Stein übergeben.

(Aus vergangener Zeit.) Vor zweihundert Jahren, am 20. November 1694, ist der berühmte französische Dichter J. Voltaire geboren. Der Lebensweg dieses Mannes, der seiner noch teilweise mit mittelalterlichen Anschauungen erfüllten Zeit in seinem Denten und seinen Schriften weit voraus trat, ist ein sehr bewegter gewesen. Wiederholt in allerlei Zänkereien und Händeln verwickelt, in denen er oft eine feineswegs noble Gesinnung verrieth, wie dieses eben in seinem Geize und seiner Undankbarkeit zum Ausdruck gelangt, zeigt er andererseits ein warmes, süßelndes Herz für Arme und Unterdrückte und ist ein helder Anwalt für Letztere gegenüber den Uebergriffen der Großen. So kam es denn, daß er wiederholt mit der Kaiserin Katharina Bekanntschaft machte und ausgewiesen wurde. Besonders bekannt geworden ist der Dichter durch seine Freundschaft mit dem Könige Friedrich II. von Preußen, bei welchem Voltaire längere Zeit weilte und mit dem er bis an sein Lebensende in regem Briefwechsel stand. Sehr zahlreich sind Voltaires protaische und poetische Werke, unter welchen letzteren die Dramen „Tancréd“ und „Mahomet“ noch heute in Frankreich viel gegeben und bewundert werden.

Neuere Nachrichten.

Petersburg, 19. Nov. (S. T. B.) Das Ceremoniell für die heute stattfindende Beilegung des Zaren Alexander ist folgendermaßen festgelegt: Nachdem der Beginn der Feier durch drei Kanonenschüsse verkündet worden ist, nehmen die Mitglieder des diplomatischen Corps in einem breiten Gang der Kathedrale zwischen dem Katafal und der Wand Aufstellung. Der übrige Raum bis zum Altar ist für die kaiserliche Familie und die Gäste bestimmt. Nachdem die Leidtragenden von Metropolitane am Eingang der Kirche empfangen, beginnt der Gottesdienst. Nach Beendigung desselben verabschiedet sich die kaiserliche Familie von dem Todten. Hierauf legt Zar Nicolaus den Kaisermantel über die Leiche und acht Generaladjutanten schreiten den Sarg. Dann wird letzterer, unter Vorritt der Metropolitane, vom Zaren, den Großfürsten, den Gästen, Ministern u. in die Gruft getragen, wo sämtliche Theilnehmer Erde auf den Sarg streuen.

Petersburg, 19. Nov. (S. T. B.) Am Vermählungstage des Zaren soll die Publikation einer Amnestie für mehrere Tausend auf administrativen Wege nach Sibiren Verurtheilte erfolgen.

Paris, 19. Nov. (S. T. B.) Gelegentlich der heute stattfindenden Trauerfeier in der russischen Kapelle werden auf dem Place de l'Étoile 101 Kanonenschüsse gelöst. Nach dem Gottesdienst wird die Ehrenwache vor dem Präsidenten Casimir Perier bestritten. In den Hauptstraßen der Stadt sind alle Häuser mit Trauerfahnen geschmückt und während des Gottesdienstes sind alle Geschäfte geschlossen.

Rom, 19. Nov. (S. T. B.) In einem Interview, welches Emilio Hala mit Crispi gehabt, soll Crispi erklärt haben, daß sämtliche Regierungen Europas nie mehr dem Frieden zugehen gewesen, als jetzt. — Ueber die Verhaftungen wegen Theilnahme an dem Ueberfall auf die Stadt Tortoloni auf Sardinien wird noch gemeldet, daß 12 neue Verhaftungen stattgefunden und daß die Polizei mehr als je überzeugt ist, daß die Urheber des Ueberfalls in der Nachbarschaft von Tortoloni zu suchen sind.

Vermischtes.

Weiteres Opfer des großen Seesturmes in der Nordsee. Aus Brüssel wird vom Donnerstag gemeldet: In Antwerpen wurde heute der Untergang von fünf Schiffen gemeldet. Bei Antwerpen ist ein belgisches Lootsenboot untergegangen. Von den zehn Anreisen ertranken acht. In Flankern sind neue Ueberschwemmungen eingetreten, da die Sambre und die Wes auf Neue aus ihren Ufern herausgetreten sind. Alle Werte an den Ufern dieser beiden Flüsse müssen verloren.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Rebe Court bei Dortmund. An einem bis zu erheblicher Höhe gebaueten Schornstein sollten drei Arbeiter in Kählen herabgelassen werden. Hierbei riß das Seil und der Kähel stürzte mit dem Leuten herab. Zwei derselben waren sofort todt, einer wurde schwer verletzt, sodas an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

(Dementi.) Die von vorgestern Blättern in diesen Tagen colportirte Nachricht, daß der Kaiser eine einactige Oper im Wagnerischen Style componirt und in Romani vollendet habe, welche vor einem geliebten Publikum demnächst im königlichen Schloß zu Berlin zur Aufführung gelangen solle, wird im Folgenden als der Begründung entbehrend bezeichnet.

Die Unrichtigkeit in Marzello wird drastisch bezeugt in einem vom October datirten Privatbrief, der dem „Braunberger Bessigen“ von einem in der Stadt Caialanca lebenden Deutschen zugegangen ist. „Es war Sonntag“, so schreibt der betreffende, „und wir Europäer gingen wie gewöhnlich am Sonntage vor den Thoren der Stadt am Meeresufer spazieren. Seit Jahr und Tag war keinem Europäer in Caialanca ein Haar gekrümmt worden. Keiner trug daher auch außer einem einem Strohdach oder einer Meiseplüße eine Waife bei sich. Da gelang es hellein Tage ein dreier Ueberfall, der den Banditen, Weibern aus dem Innern Marzoffs, glänzend gelang. Etwa 20 dieser Banditen griffen zu drei und vier reitend und im Rücken durch andere Reiter gedeckt, zunächst einen ebenfalls berittenen deutschen Arzt an, zwingen ihn mit Waffengewalt, ihnen sein Pferd zu überlassen, und beraubten ihn seiner Uhr. Eine andere Bande lief den englischen Viceconsul, den dänischen Consulagenten, sowie einen deutschen und einen englischen Kaufmann an, welche zusammen spazieren gingen. Diesen Herren wurden die Hüde wehien, so zwar die Beutestücke mit dem ganzen Inhalt der Taschen abgenommen, worauf die Räuber sich in aller Gemüthsruhe mit ihrer Beute davonmachten. Die Beraubten erregten in der Stadt natürlich großes Aufsehen, da sie theils in Unterdrückung oder gar in Furcht dort anlangten. Spießgesellen jener Räuberbande suchten durch den hier üblichen Kriegsschrei das Volk aufzuwecken, um die Europäer nimmer gang zu unterbinden. Durch die Geistesgegenwart des deutschen Arztes, welcher zwei der Hauptstrolche sofort beim Namen und die unter Vorsehung von zwei anderen Deutschen zum Gouverneur schickte, wurde ein allgemeiner Aufruhr indessen glücklich vermieden. Seit jenem Tage wagten die Europäer sich kaum noch vor die Thore; nur fünf Deutsche, zu denen ich mich ebenfalls zähle, ritten nach wie vor, allerdings besonnen, aus. Der junge Sultan, welcher vollkommen ohnmächtig in Fesseln lag, zunächst in der Sache nichts weiter gethan, als den Gouverneur von Caialanca gewinnend, bei den Theilnehmern für das Geübte Weibchen zu leisten, ließ sich zu entschuldigen. Nach mehreren Wochen hat er sich endlich von seinem Posten entlassen und einen neuen Gouverneur eingeklagt.“ Durch die Verweisung des neuen Gouverneurs hat sich indeß gar nichts an der Unrichtigkeit der Zustände geändert, da erst vor wenigen Tagen ein deutscher Unterthan, Namens Neumann, vor den Thoren Caialancas von räuberischen Eingeborenen ermordet worden ist.

Ueber den russischen „Leibarzt Dirsch“, der kürzlich Selbstmord begangen hat, ist die „Welt“ in einem gelegentlichen Mitarbeiter, welcher a. berichtet: Die Emörung über die gemissliche Nachlässigkeit und unersaule Unwissenheit des berüchtigten Alexanders III., des Dr. Dirsch, der den Kaiser doch täglich sah, ist geradezu grenzenlos. Dattren doch, wie der Sectionsbefund ergab, die ersten Anläufe des chronischen Nierenleidens, dem der Monarch erlag, fast zwei Jahre zurück! Man sagt sich, eine derartige Erkrankung des Kaisers müßte kein Leibarzt doch mindestens schon vor einem Jahr haben entdecken können. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn hier in Petersburg allgemein erzählt wird, Dr. Dirsch habe nach Einriß des verurtheilten ausgefallenen Obedienzbefehrs in Folge eines Selbstmordversuchs gemacht, denn so viel ist sicher, daß der Ruf des Dr. Dirsch als Arzt für alle Zeit vernichtet ist. Wer ist nun eigentlich Dr. Dirsch? Wie kam dieser unzufriedene Mann zu einer so hohen Position, wie die Stellung eines Leibarztes des Kaisers von Rußland? Welche wissenschaftlichen Verdienste hatte dieser Arzt aufzuweisen, als er zu einem so hohen amtlichen verantwortlichen Posten ernannt wurde? Die Stellung eines kaiserlichen Leibarztes ist, beruhen wurde? Die Antwort lautet recht kurz: Gar keine, absolut keine! Es sei denn, daß es ein Verdienst sei, der Schwiegersohn des verstorbenen kaiserlichen Leibarztes Dr. Karoll geworden zu sein! Aus diesen wenigen Worten erhellt man, daß Dr. Dirsch sich in seine hohe Verurtheilung eingeleitet hat, daß der letzte Neopositivus hier kein so folgenreiches Unheil angerichtet hat! Aus dem Obedienzprotokoll kann man ferner schließen, wach einem Fesler vor sechs Monaten Sachzinsen beantragt hat, daß er den niederträchtigen Kaiser sogar einem Ueberfall unterlag! Wehlich, der Kaiser war ärztlich schlecht berathen, um so höher sprach der Ruf des deutschen Professors Dr. Leyden; hätte der Kaiser einen Leiden vor einem Jahre consultirt, sagen hier die Russen, so würde er heute noch leben und noch viele Jahre gelebt haben!

(Madame Casimir Perier als Radfahrerin.) Man schreibt aus Paris: Belvedere soll es hier die Kaiserin sein. Sie erhielt gemissfremden ihre offizielle Sanction als keine geringere als die Frau des Präsidenten der Republik, Madame Casimir Perier, im Bois de Boulogne auf einem Anemantik der neuesten Bauart erschienen. Sie ist dem Radsport lebenslanglich ergeben und fährt an jedem schönen Tage in Begleitung ihrer reizenden vierzehnjährigen Tochter spazieren. Wehlich mag erwähen werden, daß die beiden Damen stets von berittenen Reiteren bewacht werden, um anarchoisistischen Vorberischen vorzubeugen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Das „Deutsche Dichterheim“ — Herausgeber H. Albert von Majerszky — seit 14 Jahren der unentwehrteste Hort für ideale Kunstschöpfungen, hat seit seiner Ueberlieferung nach Wien innerlich wie äußerlich gewonnen und darf gegenwärtig wohl für das reichhaltigste und bestausgestattete poetische Blatt gelten. Die letzten Nummern enthielten ein kurz vor dem Tode des Dichters eingelangtes Gedicht des Grafen Schada, ferner eine interessante Auswähl der Gedichte des Großfürsten Constantin, überlegt von Julius Großel, ein gedrucktes, aufsehenerregendes Poem „Abend“ von Gustav Fraule, literarische Aufsätze und Gedichte unterer hervorragenden Autoren und zahlreiche Gedichtsammlungen. Das Abonnement beträgt 5 Mark halbjährlich und wird durch jede Buchhandlung besorgt. Die Semesterr beginnen am 1. Januar und 1. Juli.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantmeister.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 228.

Dienstag den 20. November.

1894.

Neubauten im Marineetat.

Die im Etat für 1895/96 geforderten Summen für den Bau von Kriegsschiffen haben wir auf 16 Millionen Mark berechnet. Das sind gegen die im Etat für 1894/95 bewilligten Summen 4 1/2 Millionen mehr, gegen die Bewilligungen im Etat für 1893/94 ungefähr 3 Millionen weniger. Anderweitige Ausgaben, die den eingestandenem Zweck haben, die „Bescheidenheit“ der Marineverwaltung in das hellste Licht zu setzen, vergleichen die Ansätze des neuen Etats nicht mit den in den Vorjahren bewilligten, sondern mit den in den Etatsentwürfen geforderten Summen. Deutlicher wird das Verhältnis des neuen Etats zu den früheren, wenn man nur die Neubauten in Betracht zieht. Im Etat für 1893/94 wurden bewilligt erste Raten für 1 Kreuzer, 1 Aviso, 1 Torpedodivisionsboot und 6 Torpedoboote im Gesamtbetrag von 4600 000 Mark. Gefordert waren außerdem noch Ersatz Preuzer, 2 Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzercorvette, Ersatz Mörse und Galze, zusammen 5 450 000 Mk. Im laufenden Etat wurde nur die 1. Rate für Ersatz Preuzer mit 1 Million Mark bewilligt, die übrigen Forderungen (Ersatz Leipzig und Galze, zusammen 2 200 000 Mk.) abgelehnt. Dagegen werden im nächsten Etat gefordert für Neubauten etwa 9 Millionen Mark, d. h. etwa drei Mal so viel, wie im Vorjahre gefordert und neun Mal so viel, als im Vorjahre bewilligt worden sind. Da ist es doch wohl berechtigt, von „erheblichen Mehrforderungen“ zu sprechen. — Zur Motivierung der Kreuzerbauten hat die „N. A. Z.“ nachzuweisen versucht, daß die täglich wachsenden Anforderungen im Interesse des Schutzes der Deutschen im Auslande mit den vorhandenen Mitteln „kaum noch“ zu befriedigen seien. Nach Aufzählung der einzelnen Anlässe zur Verwendung von Kreuzern, auf die einzugehen überflüssig ist, schreibt das Blatt: „Der Mangel an Kreuzern ist brennend. Man muß es als ein Glück (für wen?) betrachten, daß er durch die augenblicklichen Ereignisse in ein so scharfes Licht gestellt wird.“ Das heißt zu deutsch: Die Marineverwaltung hofft, die „augenblicklichen“ Ereignisse auszunutzen zu können, um den Reichstag zur Bewilligung einer neuen Kreuzerflotte zu drängen, die zu verlangen sie in ruhigen Zeiten nicht den Muth haben würde. Da auch die kleineren Kreuzer frühestens in zwei Jahren, also im Laufe des Jahres 1897 fertig sein können, so scheint der Hinweis auf die „augenblicklichen Ereignisse“ nicht recht stichhaltig. Auf die schließliche Frage der „Norddeutschen“: „Wer wird den Muth finden, sie (die neuen Kriegsschiffe) abzulehnen gegenüber den Reichen der Zeit?“ antwortet die sicher nicht marine-feindliche „Wef. Ztg.“ also: „Bei ruhiger, leidenschaftsloser Prüfung der Reichstagsverhältnisse kann man sich kaum darüber täuschen, daß die Aussichten auf hohe Bewilligungen der Marine durch den Regierungswechsel nicht heller, sondern dunkler geworden sind als bisher.“ Von der rein politischen Seite der Frage mag hier abgesehen werden. Wohl aber dürfte es sich empfehlen, zu erwägen, ob mit der bisherigen Praxis, bei jedem Anlaß Kriegsschiffe in das Ausland zu entsenden, nicht des Guten zu viel geschieht. Der Nutzen dieser Demonstrationen steht in den allermeisten Fällen mit den Kosten in gar keinem Verhältnis. Was die neue Torpedoboote-division betrifft, so wird die Nothwendigkeit derselben wie folgt nachgewiesen: „Gerade während der letzten Jahre hat kaum eine nennenswerthe Vergrößerung unserer Torpedoboote-division stattgefunden, da s. B. der letzte Etat nur eine Summe von 423 000 Mark als Schlupfrate zum Bau eines Torpedodivisionsboots aufwies.“ Soweit diese Thatsache reicht, ist sie richtig. Aber im Jahre 1892/93 und 1893/94 sind 3 280 000 Mk. für neue Torpedoboote und 1891/92 und 1892/93 ebenfalls 3 500 000 Mk. zu demselben Zweck bewilligt worden. In den letzten 4 Etatsjahren sind also 16 Torpedoboote und 2 Torpedodivisionsboote

bewilligt und gebaut worden, wovon 12 als Ersatz für ältere, untauglich gemordene gefordert wurden. Wird für das nächste Jahr eine Division von 6 Booten neu bewilligt, so beträgt die Vermehrung 10 Boote. In der Begründung aber wird diese Vermehrung als nur eine kleine bezeichnet mit Rücksicht auf das Anwachsen der Flotte selbst und „bei dem bedeutenden Geschwerts- und Torpedobooten in einer modernen Flotte einnehmen“. Der Reichstag wird vor Allem Aufschluß darüber erwarten, wie sich die Torpedoboote in den Kämpfen der japanesischen und chinesischen Flotte bewährt haben. In den bisherigen Berichten hat davon nicht das Mindeste verlautet; im Gegentheil haben wir gelesen, daß die Torpedos bei der Entscheidung auf hoher See gar keinen Einfluß ausgeübt haben. Wenn die Marineverwaltung es sich obendrein noch als ein besonderes Verdienst anrechnet, daß sie für dieses Mal auf die Forderung von Schlachtschiffen verzichtet, so wird sie damit wenig Beifall finden. Man kann nur immer wieder daran erinnern, daß es für Deutschland eine finanzielle Unmöglichkeit ist, neben den colossalen Ausgaben für das Landheer, die noch immer im Steigen sind, eine große, auch zum Seekriege ausreichende Kriegsflotte zu schaffen. Die Entscheidung wird unter allen Umständen nicht von der Kriegsflotte, sondern von dem Landheer abhängen. Der Reichstag wird also nicht umhin können, den neuen Marineetat sehr sorgfältig im Zusammenhang mit der ganzen Finanzlage zu prüfen.

Politische Uebersicht.

Ueber eine europäische Vereinsamung Deutschlands leitartikel der Londoner „Standard“. Derselbe behauptet, England habe für die Unterstützung des Dreibundes wenig Gegenliebe gefunden. In der Wilhelmstraße herrsche jetzt gegen England eine feindliche Stimmung. Der „Standard“ meint, sowohl in der auswärtigen wie in der inneren Politik sei der von der deutschen Regierung verfolgte Kurs unerklärlich. Ein Petersburger „Berichterstatter des „Standard“ betont, daß die auffällige Vorpartheiligkeit, welche Kaiser

und die Volksschule besucht haben. Auf der deutschen Linken herrscht Geneigtheit, diesem Vorschlage beizutreten. — Die Schaffung und Subventionierung einer ungarischen Schifffahrtsgesellschaft ist vom Finanzauschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses, gemäß der Regierungsvorlage, beschlossen worden. — Der ungarische Ministerpräsident Dr. Weyerle hat sich auf einem Feste des Pesther Journalistenklubs „Dion“ über die Bedeutung der Presse sehr anerkennend ausgesprochen. Er bezeichnete die Journalistik als unentbehrlich, denn sie verbreite nicht nur die Wissenschaft, sondern sie popularisire auch, sie sei deren unersehbliches, vermittelndes Organ. Sie gebe der öffentlichen Meinung nicht nur Ausdruck, sondern kräftige gleichzeitig den Gemeinfinn, in freien Staaten die verfassungsmäßige öffentliche Meinung, und schütze in kritischen Zeiten nicht nur diese, sondern auch die politischen und Privatrechte. (Lebhafte Beifall und Ohehrufe.) Und deshalb halte er es nicht für erlaubt, die Presse als einen Faktor aufzufassen, der, ohne dazu berufen und berechtigt zu sein, zu großer Macht gelangt sei, und sie spöttisch die, er wisse nicht wievielte Großmacht zu nennen. Er glaube, daß mit dieser Macht jeder Staatsmann, jeder Kämpfer des öffentlichen Lebens rechnen muß. (So ist es! Ohehrufe.) daß derjenige Staatsmann, der das Hauptgewicht nur auf das Sammeln und Entwickeln der materiellen Waffen lege, aber jene geistige Waffen vergesse, mit welchen wir im Stande sind, die gelammte geistige Kraft einer Nation auf den Kampfplatz zu tragen, lächerhafte Einrichtungen schaffe. (Lebhafte Ohehrufe.)

Rußland. Als Termin für die Hochzeit des Kaisers ist der nächste Freitag festgelegt. Die Kaiserin-Wittve begiebt sich mit dem Großfürsten Georg nach dem Süden. Die Nachricht, die Kaiserin-Wittve beabsichtige nach Kopenhagen zu gehen, ist unbegründet. — Das Bescheiden des Großfürsten Georg, der erst jüngst den russischen Hausgesetzen entsprechend, zum Thronfolger proclamirt wurde, soll sich nach einer Petersburger Meldung der „Magd. Ztg.“ in Folge der letzten Aufregungen sehr verlichthert haben. Der Kranke hatte in den letzten Tagen wiederholt Bluterbrechen, so daß das Schlimmste befürchtet wird.

Frankreich. Präsident Casimir Perier empfing Freitag Vormittag das Bureau der Progressisten-Gruppe der Kammer, welches sich zu dem Präsidenten begeben hatte, um gegen die Angriffe zu protestiren, deren Gegenstand Casimir Perier ist. Der Präsident dankte den Delegirten und sprach die Versicherung aus, er habe stets der Republik angehört und werde ihr immer angehören. Nicht durch Rückwärtsblicken, noch durch auf dem Flecke Stehenbleiben, sondern nur durch fortwährendes Vorwärtstreiten könne man Schwierigkeiten lösen und die Pflichten der demokratischen Regierung gegen die arbeitenden Klassen erfüllen. Der erste Beamte der Republik sei kein Parteimann und werde es niemals sein; dieser hohe Posten könne und müsse eine moralische Macht sein, aber nur unter der Bedingung, daß ihm das Vertrauen der Republikaner zur Seite stehe.

Türkei. Ueber türkische Gräuelt in Armenien werden seit einiger Zeit von der englischen Presse haarsträubende Dinge berichtet. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Barna wurde neuerdings unter der Bevölkerung von Moneh in Folge der Weigerung die Steuern zu zahlen, von den türkischen Truppen ein Blutbad angehtet. Bei der Ankunft der Truppen legte zwar die Bevölkerung die Waffen nieder, der Gouverneur beschloß indessen, ein Beispiel zu statuiren und beahl den Truppen, Feuer auf die Monehner zu geben. In 25 Dörfern, welche sich erhoben, wurden ungefähr Tausend Einwohner getödtet. Der englische Consul begab sich an Ort und Stelle und legte einen Bericht auf, welcher dem Sultan zuge-



werden soll, die irgend welche direkte Steuern zahlen